
WE GO BEHIND THE SCENES



Herangezoomt: So zeigt sich ein einzelnes Sandkorn vom Dadaepo Beach in Südkorea im Grossformat. Jeewi Lee & Phillip C. Reiner, *Tidal Memories*, 2025.

(re)connecting.earth: Das Grosse im Kleinen

Ein Sandkorn am Dadaepo Beach in Südkorea sieht anders aus als eines am Strand von Mallorca oder an den Küsten New Yorks. Das leuchtet zwar ein, ist jedoch mit blossen Auge kaum nachzuvollziehen. Genau hier setzt die Künstlerin Jeewi Lee an: Gemeinsam mit dem Wissenschaftler Philip C. Reiner untersucht sie im Rahmen von *(re)connecting.earth* die feinen Unterschiede von Sand, einer der nach Wasser meistgenutzten natürlichen Ressourcen der Welt. Damit ist auch das Grundprinzip der Biennale umrissen, die zeitgenössische Kunst, Wissenschaft und Ökologie im öffentlichen Raum miteinander verbindet. Aus einer studentischen Initiative im Jahr 2012 hervorgegangen, entwickelte sich der Genfer Verein art-werk kontinuierlich weiter, bis er 2021 schliesslich die Biennale *(re)connecting.earth* ins Leben rief.

Bernard Vienat, Gründer und Direktor von art-werk, berichtet von der diesjährigen Ausgabe unter dem Motto *Ressources Sensibles*, die 55 Werke von zwanzig Schweizer sowie internationalen Künstler:innen und Kollektiven vereint. Darunter finden sich Positionen, die bereits auf der documenta 14 vertreten waren, etwa Seba Calfuqueo, Ana Alenso oder Olaf Holzapfel.

Vienat treibt dabei stets die Frage um, wie Kunst Transformation anstossen kann: «Mit *(re)connecting.earth* soll ohne erhobenen Zeigefinger die Neugier auf Themen der urbanen Biodiversität geweckt werden.» Entsprechend zentral ist das Vermittlungsprogramm, das mit Fokus auf Schulklassen den Grossraum Genf als Lernort versteht. Inspiriert von Marcel Duchamp, der seiner Schwester zur Hochzeit bloss eine Anleitung zur Realisierung eines Kunstwerks, des *Unhappy Readymade* (1919), schenkte, arbeitet auch die Biennale mit künstlerischen Handlungsanweisungen im öffentlichen Raum. Sie geben weniger Antworten, als dass sie durch Kunst neue Zugänge zum konfliktbeladenen Thema der Rohstoffe eröffnen, zum Beispiel Ana Alenso. In ihren Projekten beschäftigt sich die in Venezuela aufgewachsene Künstlerin etwa mit der internationalen Erdöl-Wirtschaft oder dem Goldabbau in Lateinamerika. Die Biennale setzt zudem auf Kooperationen mit anderen Institutionen, die den transdisziplinären Austausch fördern: So realisieren Soya the Cow und Uhura Bqueer in La Comédie de Genève das multimediale Queer-Drag-Spektakel *De-Domestication*. Ergänzt wird das Programm durch die Greenway, eine Fahrradroute, die bis zur Villa du Parc im französischen Annemasse führt und ebenfalls Teil der Biennale ist.

Zwischen den Biennale-Ausgaben in Genf schafft der nomadische Ansatz von *(re)connecting.earth* Raum für überregionale Perspektiven und Dialoge und führte bereits nach Berlin, Dessau und zuletzt Kiel. In Kollaboration mit dem Sea Art Festival 2025 in Busan wurde Jeewi Lee entdeckt, die mit *Tidal Memories* in der dritten Ausgabe der Biennale in Genf präsent ist. Über das Sandkorn schärft die südkoreanische Künstlerin unsere Wahrnehmung für die feinen Unterschiede unserer Umwelt sowie für jene Verbindungen, die entstehen, wenn wir bereit sind, genauer hinzusehen. *Joëlle Bischof*

[\(re\)connecting.earth: Ressources Sensibles](#), Grossraum Genf, 29.4.–14.6.

[zum Institutions-Profil →](#)